

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich)
22. September 1937

Sehr geehrter Herr Inspektor! (Zusberg / Grünli)

Sie waren so freundlich, mir Ihre beiden Schriften "Die Einheit der Gemeinde" und "In Christo" zu übersenden. Ich danke Ihnen dafür und ich danke Ihnen auch für den guten Brief, mit dem Sie diese Sendung begleitet haben.

Ich bin - mit Recht oder Unrecht - ein ziemlich kritischer Leser christlich-theologischer Literatur und es geschieht mir selten, dass ich ein solches Buch oder Büchlein mit uneingeschränkter Freude aus der Hand lege. Umso mehr freut es mich selber, Ihnen sagen zu dürfen, dass ich heute morgen Ihre beiden Schriften in einem Zug und nicht nur mit Zustimmung sondern mit wirklicher Anregung und Förderung für mich selber gelesen habe. Es kann Sie interessieren, dass ich beim Blättern zuerst auf Ihre Auslegung von Luk. 10, 25f stiess - eine Stelle die mir ein rechter Prüfstein für jeden Ausleger zu sein scheint - einmal hinsichtlich der Frage, ob er es versteht, den Text sagen zu lassen, was er (v 36-37!) ganz unzweideutig sagt, sodann hinsichtlich der Sachfrage, ob er weiss, dass es sich in der ganzen Bibel direkt oder indirekt um die Barmherzigkeit handelt, die uns widerfahren ist, damit wir nachher "nicht müde würden". Und dann habe ich gesehen, dass Sie mit derselben Treue und Erkenntnis auch in der übrigen Bibel lesen. Das ist es, was mir diese Lektüre zu einer grossen Freude gemacht hat. Ich kann insbesondere zu Ihrer Auslegung von 1. Kor. 1 und insbes. von v 30 nur Ja und Amen sagen und mir und allen Theologen und Predigern von Herzen wünschen, wir möchten eben dies immer besser, immer einseitiger, immer lauter sagen lernen. Es wird mir immer klarer: die Kirche lebt davon und ganz allein davon, dass eben das in ihr verkündigt, gehört und geglaubt wird - nein wahr ist vor und über allem menschlichen Verkündigen, Hören und Glauben. Ich könnte wohl sagen, dass der ganze 2. Band meiner Dogmatik, der nun bald einmal erscheinen soll, wenigstens der Absicht nach eben um diesen Vers 1. Kor. 1, 30 herum geschrieben ist. Es war mir sehr tröstlich eben diese Absicht auch bei Ihnen so stark wieder zu finden - in einer Form in der sie sich mir doch auch selber wieder ganz neu in ihrer Notwendigkeit aufdrängte.

So bin ich sehr dankbar, dass Herr Hessel mich zu Ihnen in Beziehung gebracht hat. Haben wir übrigens nicht schon einmal korrespondiert? Ihr Name ist mir jedenfalls nicht unbekannt. Ich weiss aber im Augenblick nur noch dies, dass er sich für mich ebenfalls mit irgend einer angenehmen Erinnerung verbindet. Es würde mir eine Freude sein, Sie persönlich kennen zu lernen. Vielleicht gelingt es mir einmal, Sie in Bern zu erreichen.

Mit freundlichem Gruss und aufrichtigem Dank

Ihr

KBA 9237. 176